

Zeitschrift: Jahrbuch Oberraargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mittelland
Herausgeber: Jahrbuch Oberraargau
Band: 12 (1969)

Artikel: Gerold und Gesima an der Aare
Autor: Spitteler, Carl
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1072038>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

GEROLD UND GESIMA AN DER AARE

CARL SPITTELER

«Ist dir nicht ebenfalls verboten, allein an die Aar zu gehen?» fragte Gesima.

«Nur von der Mama. Mein Papa ist selber beim Militär und begreift, dass Gefahr eine Ehre ist. Er tut zwar, als wäre er ungehalten, wenn wir etwas Wahnsinniges unternehmen, aber es freut ihn heimlich doch; er lacht mit den Augen dazu. — Du aber rührst dich nicht! Gelt? ich kann mich darauf verlassen? Du versprichst es mir? Du weisst, ich habe die Verantwortlichkeit für dich.»

«Ich, wenn mir etwas verboten ist, so brauche ich keine Ermahnungen; ich tu es einfach nicht.»

Also lief er den Hügel hinab zur Aar. Dort streifte er auf der Suche nach einem Schützenplatz und glatten Steinchen der Strömung entlang hinter dem Weidensaum. Jetzt, so nahe am Ufer, war der Fluss nicht mehr stumm, sondern gab einen unheimlichen dröhnenden Metallruf von sich, immer den nämlichen.

«Geh nicht zu nah zum Wasser! und entferne dich nicht zu weit!» warnte Gesimas Ruf von oben.

«Ich kann sechs Züge schwimmen», meldete er stolz zurück.

Ein tief in den Schatten getauchter schwarzer Waldgraben, wo der Strom in pfeilschnellen Wirbelringen vor einer Felswand umbog, zog ihn an; erstens wegen des fürchterlichen Anblicks, zweitens weil sich an dieser grausigen Stelle eine Halbinsel von Schiefergeschütt wie ein Dreieck weit in den Fluss vorsob, die Spitze des Dreiecks im Wasser; dort mussten sich geeignete Wurfgeschosse in Mengen vorfinden. Langsam, Fuss vor Fuss setzend, wagte er sich auf dem Geschütt vor, bange und bebend, mit verhaltenem Atem und klopfendem Herzen, denn ihm war, als wollte ihn der reissende Wogenschuss von dreien Seiten zugleich angreifen, umwälzen und fortschwemmen; und das einförmige Dröhnen des Stromes hatte sich in ein heulendes Brausen verwandelt. Nachdem er ein glattes Scheiblein aufgelesen, pflanzte er sich in schräger Schützenstellung fest auf die Beingestelle und schickte es waagrecht über die

Fläche. Ein-, zwei-, dreimal berührte der Stein streifend das Wasser, milchweisse Spritzer zischten empor, die von dem finstern Wasserrachen sofort verschluckt wurden; schnapp, wie von einem Krokodil. Doch Krokodile gibt es nicht in der Aar. Allerdings, wenn man abergläubisch wäre, könnte man meinen, dort in jener meergrünen Wirbelmühle glotzten zwei Krokodilaugen und dort von oben kämen mehrere hintereinander mit der Strömung geschwommen, tückisch unterm Spiegel verborgen, bewegungslos anreisend, sich tot stellend. Unsinn! — Ha! da segelte er mitsamt der Insel, worauf er stand, den Fluss hinunter, dass er schwindelnd mit den Armen nach einem Halt fischte, während gleichzeitig eine ungeheure Riesenschlange, um die Waldecke schiessend, ihn blitzschnell verfolgte. Lächerlichkeit! Augentäuschung! es schien nur so. — Aber wenn doch nur Gesima mit ihrem läppischen Geschrei aufhören wollte! sie verwirrt einem vollends den Kopf damit. «Stille schweigen!» herrschte er ihr zu. Solch eine Dummheit! Sie könnte einen schliesslich noch anstecken mit ihrer einfältigen Angst.

Und bückte sich, um ein zweites Tellerchen auszuwählen... Allein nun war es auf einmal zuviel. Das unaufhörliche Heulen des brausenden Flusses, der haltlose Zug der reissenden Strömung, das schwindelhafte Kreiseln der Geschwindwirbel mit ihren Ungeheueraugen und schmatzenden Lippen, das verräterische Gebaren seines Standbodens, der jeden Augenblick Miene machte, plötzlich bachab zu reisen, hinterlistig, ohne Warnung und Vorzeichen, das alles, vereint gegen seinen Mut unablässig anstürmend, ohne eine Sekunde Waffenstillstand, übermochte auf die Länge endlich seine Kraft, und jählings packte ihn das Grausen. «Fort aus dieser flüssigen Hölle!» schrie sein Herz. Noch gelang es seiner Tapferkeit, ehrenhalber ruhig nach dem rettenden Ufer zu schreiten, stolz, in aufrechter Haltung; kaum jedoch spürte er sich auf sicherem Erdboden, so rannte er in toller Flucht den Wald hinauf.

Dort sprang ihm die vor Angst weinende Gesima mit Vorwürfen entgegen, fasste ihn am Ärmel und zerrte ihn mit sich, irgendwohin, einerlei, nur weg von der gefährlichen Flut, fort aus dem unheimlichen Wald! Und beiden dünkte es, als ob das schillernde Stromungeheuer hinter ihnen die Anhöhe heraufgestiegen käme, um sie zu verfolgen, so dass sie anfangen, flüchtlings zu laufen. Bis von dem schauerlichen Singen des Wassers nicht mehr der leiseste Ton zu vernehmen war; da erst atmeten sie auf.

Zwei Stellen aus «Die Mädchenfeinde», deren Handlungsort zwischen Balsthaler Klus und Wiedlisbach liegt.